

gesehen wurde“ (72). Dem entspricht auch der Hinweis im liturgiewissenschaftlichen Beitrag des Herausgebers, die Einsetzungsworte theologisch und dramaturgisch nicht aus dem Kontext zu isolieren und die Eucharistietheologie nicht „allein von der Vollmacht des vorstehenden Priesters her [zu] entwickeln“ (125). W. Hauerland skizziert hier in seinen Ausführungen (119–144) die Vielfalt katholisch anerkannter Eucharistietraditionen, würdigt kritisch die eucharistischen Texte des Messbuches für den deutschen Sprachraum und regt in den abschließenden pastoral-liturgischen Hinweisen u.a. die geistliche Erschließung der Präfationen und Hochgebete an, für die bislang immer noch ein theologisch-spirituellem Kommentar fehlt (vgl. 141).

Äußerst instruktiv sind auch die kanonistischen Überlegungen von H. Hallermann über die „Zulassung zum Eucharistieempfang aus kirchenrechtlicher Sicht“ (173–200); er eröffnet hilfreiche Perspektiven für den Umgang mit Nichtkatholik/inn/en (etwa in konfessionsverschiedenen Ehen), mit geschiedenen und wiederverheirateten Christ/inn/en sowie mit Ausgetretenen. Der moraltheologische Beitrag von S. Ernst (201–220) erörtert die Verwiesenheit des ethischen Handelns auf die Eucharistie und zeigt, dass die Verwandlung gläubiger Lebenspraxis nicht durch neue Normen oder eine Verschärfung von Verpflichtungen geschieht, sondern dadurch, „dass wir in der Gewissheit des Glaubens vom ängstlichen Festhalten am eigenen sicheren Nutzen befreit und zu wahrhaft mitmenschlichem Handeln befähigt werden“ (215).

Weitere Aufsätze thematisieren den „Streit um das Eucharistiegebet in den Kirchen der Reformation“ (K. Raschzok, 145–172), die Emmauserzählung als „pastorales Curriculum“ (E. Garhammer, 246–262, hier 251), vermitteln einen religionswissenschaftlichen Zugang zu „Ritual und Sakrament“ (H. Keul, 263–281) sowie fundamentaltheologische Überlegungen zu „Transsubstantiation – Transfinalisation – Transsignifikation“ (E. Klinger, 282–298); von Seiten der Kirchengeschichte werden die „Entwicklung der eucharistischen Verehrung im Bistum Würzburg“ (W. Weiß, 97–118) und die „Eucharistieförmigkeit im Mittelalter“ (D. Burkard, 73–96) dargelegt. Der letztgenannte Beitrag referiert über weite Strecken aus dem einschlägigen Standardwerk von P. Browe (1933), wobei kleine Fehler stehen geblieben sind (vgl. „Fron-

leichnamssaltar“ statt „Fronaltar“ [81], „Urban VI.“ statt „Urban IV.“ [86]; zu korrigieren wäre auch, dass 1614 nicht das *Missale*, sondern das *Rituale Romanum* erste allgemein verbindliche Vorschriften für das Ewige Licht brachte).

In seiner Aussageabsicht nicht erschlossen hat sich dem Rezensenten der Aufsatz „Zur gesellschaftlichen Funktion des Eucharistischen“ des Professors für Christliche Sozialwissenschaft G. Droesser (221–245), der sich auf „etwas längeren [religions- und gesellschaftsphilosophischen] Umwegen ... zu einer Deutung des Eucharistischen“ (221) verliert. Unklar bleibt hier, was mit „dem Eucharistischen“ eigentlich gemeint ist, zumal es mitunter gleichgesetzt erscheint mit Religion/Religiosität/Religiösem.

Dessen ungeachtet soll der Band allen Theolog/inn/en in Pastoral und Schule ans Herz gelegt werden als aktuelle „Pflichtlektüre“, die äußerst interessant und anregend ist.

Linz

Christoph Freilinger

♦ Mensing, Roman (Hg.): *Lebenszeichen. Sakramente des Heils. Ein Bildband vom sakramentalen Leben*. Bonifatius, Paderborn 2002. (112, zahlr. Abb.) Geb.

Der vorliegende Bildband wurde dem langjährigen Erzbischof von Paderborn, Johannes Joachim Kardinal Degenhardt, zum 50. Jahrestag seiner Priesterweihe gewidmet. Er enthält ein reiches Bildmaterial vor allem aus der Erzdiözese Paderborn und nach Themen geordnet ausgewählte Texte aus Messbuch, kirchlichen Lehrschreiben, von Theologen und nicht zuletzt von Kardinal Degenhardt selbst. Es entsteht so ein ansprechendes und tiefsinniges Bild vom sakramentalen Leben anhand der drei Themenkreise „Christus – Ursakrament Gottes“, „Kirche – Grundsakrament unseres Heils“ und „Sieben Sakramente des Lebens“.

Kremsmünster Bernhard A. Eckerstorfer OSB

PASTORALTHEOLOGIE

♦ Kellner, Thomas: *Kommunikative Gemeindeleitung. Theologie und Praxis*. Matthias Grünewald, Mainz 1998. (399).

Die Publikationen über Gemeinden und deren Zukunftsfähigkeit sind sehr zahlreich. Sie zeigen in ihren Analysen, Perspektiven und Lösungsvorschlägen ein hohes Maß an Dif-